

Sharing Economy: Teilen und Teilhaben

Weltweit Wissen teilen und vernetzen

Einst waren alle Menschen stark aufeinander angewiesen, da Nahrung, Güter und Wissen knapp bemessen waren und die Mobilität noch in geringem Mass vorhanden. Das änderte sich spätestens mit dem Wirtschaftsaufschwung in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts: Sehr viele Menschen konnten sich plötzlich sehr viele Dinge leisten. Auch der Zugang zu Bildung wurde ausgebaut. Unabhängigkeit wurde zu einem wichtigen Wert. Immer mehr Menschen wollten die bisherige Enge hinter sich lassen und «ihr Glück anderswo versuchen».



© Freepik @ www.flaticon.com/
Simpleicon @ www.flaticon.com

Neue Gemeinschaften

Der Reichtum brachte aber auch Schattenseiten wie Einsamkeit und Missgunst mit sich: Sich gegenseitig mit Besitztümern zu überbieten, macht nicht glücklich. Immer mehr Menschen besinnen sich zurück auf die Tradition des Teilens.

Gemeinschaften bilden sich heute auch jenseits familiärer Strukturen. Sie sind unterschiedlich gross, unterschiedlich eng geknüpft, manche bestehen nur temporär. Je grösser eine Gemeinschaft ist, desto mehr Güter und Wissen stehen bereit, um geteilt zu werden. Die Verbindungen zwischen den NutzerInnen sind dann jedoch nicht mehr so eng, das Vertrauen zwischen ihnen muss erst geschaffen werden. Bei digitalen Plattformen mit ihrer grossen Anonymität wurden dafür ausgefeilte Bewertungsmechanismen entwickelt.

Nationale und internationale Netzwerke

i-share

Einerseits ein Forschungsverbund, andererseits ein digitaler Atlas zu Initiativen der Sharing Economy. Bis jetzt haben sich über 200 Initiativen in Deutschland eingetragen. Die drei häufigsten Kategorien sind Reparaturwerkstätten, Co-Working-Spaces (gemeinsam genutzte Büros) und Secondhandshops.

Ouishare

Ouishare ist ein weltweites Netzwerk, das als kleine Gruppe in Paris gestartet ist. Mittlerweile hat es über 30 Veranstaltungen in europäischen Städten durchgeführt. Die Anlässe boten Referate und Workshops an und ermöglichten es den Teilnehmenden, einander ihre Ideen und Projekte vorzustellen. Denn um eine Bewegung aufzubauen, müssen Menschen sich nicht nur digital, sondern auch im «richtigen Leben» treffen können.

On the Commons

Diese Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, öffentliche Güter («Commons») sichtbarer und damit nutzbarer zu machen. Weitverbreitete Commons sind Bibliotheken, Parks und Schulhausplätze. Im E-Book «Sharing Revolution» werden verschiedene Initiativen aus aller Welt vorgestellt.

Pass it on

Hier haben sich ältere Menschen zusammengeschlossen, die ihr gesammeltes Wissen jüngeren zur Verfügung stellen möchten. Damit möchten sie sinnerfülltes Arbeiten und lebenslanges Lernen fördern.

Sharing Cities Alliance

Diese Allianz startete mit New York, Amsterdam, Seoul, Kopenhagen und Toronto im Mai 2017. Weitere Städte aus den USA, aus Europa und Asien folgten. Sie bezweckt den Austausch von Wissen darüber, wie eine lebenswerte, nachhaltige Stadt geschaffen werden kann, die auch widerstandsfähig und integrativ ist. In der Schweiz spricht man eher von Smart Cities, wobei ähnliche Ziele verfolgt werden.

Auch wenn alle diese Netzwerke noch kaum bekannt sind, so wird hinter den Kulissen doch emsig an einer Sharing Economy gearbeitet, welche die Menschen ins Zentrum stellt. **Nicole Baur**

Nächste Ausgabe: Interview mit dem Geschäftsführer von «Rent a Rentner»

zhaw Soziale Arbeit